

Geschichten von SAALÜ in Niederheimbach | Rhein am 26. November 2009 im Grünen Baum in Niederheimbach



Kein Humba ...!

Auf welchem Tanzsaal striktes „Humba“-Verbot war, weil manchmal der Fußboden wackelte und im Stock drunter die Kronleuchter an der Decke, ist nur eine der Fragen, die das Heimatvarieté Saalü! im Grünen Baum stellte. Dort - seit Ende des 19. Jahrhunderts in Familienbesitz – wurden zu guten Märchenhain-Zeiten täglich 70 Schnitzel gebraten. Auf dem Saal gab der Musikverein Konzerte, dort fand „das Wunder von Bern“ statt, Tanzschule war und natürlich Tanzmusik. An Fassenacht, am höchsten Feiertag, der Kirmes, und am 1. Januar Feuerwehrball. Da war's ganze Dorf zum Tanzen da.

Geschichten aus Niederheimbach, wo Leben frühestens im ersten Stock beginnt, weil bei Regen schon mal das ganze Dorf unter Wasser stand und ob es stimmt, daß hier Pfannkuchen nur auf einer, der linken, Seite gebacken werden und was beides mit dem Bahndamm zu tun hat? Gefragt wurde, wieso auf der Brücke über den Heimbach so viel gelogen wurde, daß sie die „Liebrick“ hieß? Und wie auf der Rheininsel mal fast ein Völkerschlacht-Denkmal hingekommen wäre, aber dann bei Schlachten auf dem Fußballplatz die Gegner, wenn sie gewonnen hatten, vom Fährmann quasi als Revanche auf der Insel sitzen gelassen wurden und ob es stimmt, daß der Fährmann ein andermal auf dem Rhein ganz wein-selig im Kreis fuhr und vor der Wasserschutzpolizei über den Deich flüchtete? Berichtet wurde, wie die Feuerwehr mal mit einem Schlauch voller Löcher zum Löschen auszog und ein anderes Mal beim Bombenalarm eine Badewanne entschärfte. Wie der Beppo Brehm 1952 „einmal am Rhein“ war und der Musikverein dabei gar nicht auf seine Kosten kam. Wie „Indianer“ ins Dorf und ein Oberheimbacher in den Gemeinderat kamen, wer zwei große Ochsen hatte und welche Neubürger aus Kamerun und Südafrika heute vier Beine haben. Wieso der Stierstall eigentlich „Ochsenstall“ hieß, welche Interessen die Kuhweg-Gemeinschaft vertritt und wie die Kapelle Huhn ins Bild paßt. Wie

das Peterlein dem Hänsel und dem Gretel, dem gestiefelten Kater und dem Froschkönig mit Rotlicht mal Beine machen wollte, die Hirsche aber heute im Dunkeln stehen. Gefragt wurde, was ein „Gummiwein“ ist, was auf dem Etikett stand und wer einen „Stich-Bimboli-Bock-Forzeloro“ trank? Wessen Schlafzimmer an Kirmes zur Sektbar wurde, an welcher Decke „heilige“ Kronleuchter hingen und wer die Retrotapete erschoss ... erzählten viele „Hoimbacher Rheinstritzer und auch Trappe-Schisser“.

Aus Niederheimbach auf der Saalü!-Bühne stand das BONT-Blasorchester, es sangen Michael Dersch-Moritz und der Fährmann Kalli Schnaas, der August Huhn erinnerte sich ganz ohne Humba-Verbot und spielte auf dem Akkordeon „Liebeskummer lohnt sich nicht“, ganz wie früher. Die Kirmesjahrgänge seit 1953 erzählten, alte und neue Dorfansichten flimmerten über eine Leinwand und Bürgermeister Heinz Wagner machte sich seinen Reim auf sein Dorf.